

Von den Manufaktur-, Baumwoll-, Garn-, Leinen- und Zwirnmärkten.

(Originalbericht der „Reichspost“.)

Wien, 10. Juli.

Die Stimmung an den Manufakturwarenmärkten blieb eine anhaltend feste, um so mehr, als sich allseitig starker Begehr zeigte und allen Anforderungen nicht voll entsprochen werden konnte. Im Verlaufe der abgelaufenen Woche erfolgte der Verkauf durch die Baumwollzentrale-Aktiengesellschaft in belegspflichtigen Garnen auf Basis von Kronen 4.30 bis 4.45 pro Nr. 20 Kops aus amerikanischen, östindischen und senanischen Baumwollen, respektive Kronen 4.60 bis 4.75 pro Nr. 20/42 aus amerikanischen Baumwollen, für das englische Pfund netto Kassa ab Uebernahmestation. Allerdings vermochten sich die Umsätze nur in engen Grenzen zu halten. Auch im belegpflichtigen Verlehr war die Umsatztätigkeit eine bescheidene, da das prompte Angebot gering war und neue Spinnbewilligungen nur spärliche sind. Bloß Abfallgarne waren etwas mehr belebt. In Oesterreich-Ungarn macht sich der Mangel in Seide und Samte fühlbar. Den Großhändlern wird kein Angebot von Seite der Fabrikanten mehr gemacht. Bei der Knappheit an Wolle und Baumwolle wird die Nachfrage nach Seide und Samt immer dringlicher und größer. Die Verhältnisse spitzen sich immer mehr zu, denn die Rohmaterialien werden zusehends knapper und teurer. Die erste Kokonernte wird schwächer als sonst und allgemein wird bezweifelt, ob die folgenden Erträge den Ausfall decken werden. Was an alten Vorräten vorhanden war, wurde bereits vergriffen, selbst alte Lagerhüter wurden umgefärbt und fanden trotzdem billige Käufer, obwohl die Ausfuhr stockt. Der Bedarf steigt noch immer und wird durch die Mode kräftig unterstützt. Schon jetzt tritt Warenmangel hervor und dürfte sich bis zum Herbst noch steigern. Seidenstoffe finden die denkbar größte Verwendung, auch Samte steigen immer mehr in der Gunst des Publikums.

— In den englischen Wollverbraucherkreisen hat man nach Ablauf der zweiten diesjährigen Kolonialwollversteigerung auf eine Fortsetzung und Verstärkung der zunächst in mäßigem Grade rückläufigen Preisbildung gerechnet, man sah sich jedoch bei der dritten Auktionsreihe hierin stark getäuscht. Diese Verkäufe im April und Mai setzten wieder mit Preisausschlägen von 5 bis 110% für Kap-Schweißwolle und Kreuzzuchten ein, bei Merinos ging die Steigerung bis zu 20%, im Vergleich zu den Erlösen der vorhergehenden Auktion. Von den damals insgesamt angebotenen 95.000 Ballen wurden rund 88.000 verkauft, und zwar blieben nicht weniger als 82.000 Ballen in England, für alle übrigen Länder zählten nur 6000 Ballen, die restlichen 7000 Ballen, waren für die folgenden Verkäufe zurückgezogen worden. Mit der vierten Auktionsreihe erschien dann die ungewöhnlich geringe Menge von etwa 62.000 Ballen zum Angebot. Es kam alsbald zu einem beträchtlichen abermaligen Vorrücken der Preise, wie es selbst unter Berücksichtigung des selten kleinen Angebots nicht erwartet worden war. Zudem zeigte sich bald ein offener Mangel an verfügbaren gut behandelten Wollen; die Käufer suchten sich daher das, was darin greifbar wurde, rasch zu sichern und überboten sich gegenseitig. Merinos wurden, je nach der Herkunft und Beschaffenheit, mit 36 bis 45 $\frac{1}{2}$ Schilling bezahlt, namentlich Hals- und Kammwolle erzielten die höchsten Preise. Gegenüber den Schlusspreisen der dritten Reihe war eine durchschnittliche weitere Verteuerung um 5 bis 10% bei Kreuzzuchtern und 10 bis 15% bei Merinogattungen festzustellen. Mit dieser außerordentlichen Verteuerung der Rohwolle muß der englische Webstofffabrikant unbedingt rechnen. Dazu kommt noch die starke Erschwerung in der Heranschaffung von Farbstoffen, außerdem die ständig drohenden Ausstandsbewegungen, die auf weitere Lohnerhöhungen hingen und die in letzter Zeit auch auf die Wollarbeiter übergreifen haben. In den Kreisen der englischen Fabrikanten ist daher in jüngster Zeit die Sehnsucht nach der Wiederkehr normaler Friedenszustände recht lebhaft geworden. Auch das französische Erzeugnis ist für den Auslandsabnehmer eine unbekannt große geworden, seitdem die Hauptmittelpunkte des früheren französischen Wollhandels und der Wollindustrie Roubaix und Tourcoing von Deutschland besetzt sind. Der übrige Teil des Landes hat hiesfür noch keinen Ersatz schaffen können, zumal auch Reims, Amiens, Roumies und andere in ihrer früheren Bedeutung als Wollindustriestädte nicht mehr in Frage kommen.